

**Bericht**  
**über den Seniorengottesdienst, den Bezirksapostel Horst Ehlebracht**  
**am 02.07.1996 in der Westfalenhalle Dortmund gehalten hat**

**Eingangslied:** „Gleich wie die schimmernden Sterne ...“ (GB 518, 1,2 + 4)

**Gebet:** In dem Namen Gottes, des Vaters und des Heiligen Geistes. Zu Dir, dem Allmächtigen, unserem Gott und himmlischen Vater, schauen wir in Demut und Dankbarkeit auf. Wir möchten Dir zunächst dafür danken, daß Du uns bis hierher erhalten und bewahrt hast, nach Leib, Seele und Geist. Du bist es auch gewesen, der uns hier an diesen Ort geführt hat. Wir danken Dir ganz herzlich, daß wir wieder einmal in solch einem großen Kreis ein wenig verweilen dürfen. Aber was wären wir ohne Dich, treuer Gott. Deshalb bitten wir Dich: Neige Dich jetzt zu uns hernieder in Deiner Liebe und Barmherzigkeit zu unseren Seelen. Wir als Deine Knechte verbinden uns mit unserem lieben Stammapostel und wir bitten Dich, laß uns aus dieser Verbindung heraus, das empfangen, was Du uns allen zugedacht hast. Gehe durch die Reihen Deiner Kinder. Du weißt, was Dir die Deinen alles mitgebracht haben an Bitten, an Sorgen, aber auch an Herzensdankbarkeit für erlebte Gnade und Hilfe. Alles ist Dir im kindlichen Vertrauen auf Deinen lebendigen Altar niedergelegt worden. Gehe daran nicht vorüber. Liebreicher Vater, dann berühre mit dem Finger Deines Geistes eine jede Herzenssaite und schenke uns auch in diesem Beisammensein ein seliges Gotterleben. Treuer Vater, wir gedenken all Deiner Kinder, die nicht unter uns sein können. Es sind die Kranken, die auf ihren Lagerstätten daheim oder in den Anstalten liegen müssen unter Schmerzen und Tränen. Es sind aber auch die, die aufgrund ihrer körperlichen Gebrechen, aufgrund ihres Alters, diese Reise nach hierher nicht mehr hinter sich bringen konnten. Laß diese Seelen ganz besonders fühlen, daß wir ihrer liebend gedenken und laß sie sich auch in Deiner Liebe und Gnade weiterhin geborgen fühlen. Lieber Vater, wir bitten Dich um die Vollendung Deines Werkes in dieser und in jener Welt. Vollende aber auch unsere Seelen auf den Tag der Wiederkunft in Deines lieben Sohnes. Dazu laß jede Stunde in Deinem Hause dienen, auch dieses Beisammensein hier. Stärke uns als Deine geringen Knechte und Diener. Lege Deinen Engelschutz zur Bewahrung um uns, und erhöere uns in Dank und Bitte um Jesu, Deines lieben Sohnes willen. Amen.

Zunächst, meine lieben Brüder und Schwestern, darf ich Euch die aller herzlichsten Grüße unseres lieben Stammapostels übermitteln.

Für diese Stunde hatte ich mir ein Wort vom treuen Gott erbeten, und dann legte sich das Wort aus **Psalm 73, Verse 23 - 26**, auf meine Seele, wo es heißt:

**„Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei  
meiner rechten Hand,  
du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich  
in Ehren an.**

**Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.**

**Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.“**

**Chor:** „Ich bin ja geborgen ...“ (CM 192, 1 + 2)

**Bezirksapostel Ehlebracht:** Meine herzlich lieben Brüder und Schwestern, Ihr lieben Gäste. Ich heiße Euch zunächst hier in dem großen Oval der Westfalenhalle ganz herzlich willkommen. Ich wünsche uns allen, wie schon im Gebet erwähnt, ein seliges Gotterleben im Verlaufe dieser Stunde. Ich denke, schon der Auftakt, den die lieben Sänger uns geboten haben, hat uns schon innerlich ein wenig erwärmt. Wie schön ist doch das Gefühl zu wissen: Ich bin ja geborgen in Jesu. Wenn wir dieses Gefühl nicht haben dürften, wie arm wären wir doch als Menschenkinder hier auf dieser trüben Erde. Aber als Gotteskinder dürfen wir das immer wieder feststellen: Wir sind ja geborgen in Jesu. Ganz besonders immer dann, wenn wir uns um seinen Altar scharen dürfen. Der Platz, wo ich heute stehen darf, ist eigentlich noch recht warm, denn vor zwei Tagen stand hier, an diesem Platz, unser lieber Stammapostel und hat unsere liebe Jugend bedient. Ich kann Euch sagen, das war ein herrliches, wunderbares Gotterleben. Vielleicht habt Ihr schon das eine und andere von der Jugend erfahren können. Der liebe Stammapostel hatte das Wort gewählt aus Sirach 2, Vers 3: „Halte dich an Gott und weiche nicht, daß du immer stärker werdest.“

Das hätte ich heute auch als Textwort nehmen können. Ich hätte vielleicht nur ein Wort ändern müssen, nicht „...daß du immer stärker wirst...“, sondern „... daß du immer noch reifer wirst...“. Ihr seid ja stark im Glauben, stark in der Hoffnung, stark in der Liebe, stark im Gottvertrauen. Ich denke dabei an ein Wort, welches unser lieber Stammapostel einmal im Kreise der Senioren gesagt hat: "Ihr seid das Rückgrat der Gemeinde." Das möchte ich auch Euch allen heute zurufen. Ihr habt den treuen Gott in Eurem reichen Leben immer wieder neu erleben und erfahren dürfen, wie er in allen Situationen Eures Lebens, Eures Alltags, Eures Kampfes, mit Euch gewesen ist. Ihr seid niemals gewichen. Ihr zählt zu den Treuen im Lande. Ich darf Euch sagen: Wir sind auch ein wenig stolz auf Euch, daß wir Euch noch in unserer Mitte haben dürfen, daß Ihr als stabilisierende Kraft in den Gemeinden mitwirkt und schafft, und wenn es nur noch das Gebet ist, was Euch verbleibt. Aber es ist auf der anderen Seite auch nicht so, daß Ihr keine Kämpfe, keine Anfechtungen und keine Sorgen mehr hättet. Mancher von Euch muß vielleicht oft im Alleinsein die Tage seines Lebens erleben. In diesem Alleinsein ziehen so mancherlei Gedanken durch die Seele. Es ist ja auch menschlich, daß man vielleicht auf diesen oder jenen schaut und dann die Frage stellt: Ja, lieber Gott, warum geht es denen so viel besser als mir? Warum muß gerade ich dieses und jenes erleben. Solche Gedanken liegen gar nicht mal so ferne, und man kann es auch gar nicht verhindern, daß sie einmal kommen, und die Seele ein wenig beunruhigen. So war es auch damals bei diesem Psalmisten, bei Asaph. „Ich hätte“, so sagt er hier, „schiefer gestrauchelt mit meinen Füßen; mein Tritt wäre beinahe geglitten.“ (Psalm 73, 2) Er stand gewissermaßen an einem Abgrund: „Denn es verdroß mich der Ruhmredigen, da ich sah, daß es den Gottlosen so wohl ging“. (Psalm 73, Vers 3). Er hatte diese Menschen damals vor Augen. Sie lebten so in den Tag hinein, hatten keine großen Sorgen, ihnen ging es gut, und er selbst, der seinem Gott vertraute, der bemüht war, nach seinen Geboten zu wandeln und sich danach auszurichten,

ihm ging es überhaupt nicht gut. Als er so auf das Treiben der Gottlosen schaute, da wurde er ganz traurig und beinahe, so heißt es, wäre er abgeglitten, wäre er verzweifelt. „Ich gedachte ihm nach, daß ich's begreifen möchte; aber es war mir zu schwer“ (Psalm 73, Vers 16), sagte er. Da sah es gar nicht licht und hell in seiner Seele aus. Da war es in ihm dunkel geworden. Aber jetzt kam das Entscheidende. „Bis das ich ging in das Heiligtum Gottes und merkte auf ihr Ende.“ (Psalm 73, Vers 17) Mit einmal, im Heiligtum, wurde alles wieder anders. Da beschaute er sein Leben vom Standpunkt der Ewigkeit. Da sah er auf der einen Seite im Geist das Ende dieser gottlosen Menschen und dann kam die wunderbare Dennoch-Reaktion. Dann heißt es hier, wie vorgelesen: „Dennoch bleibe ich stets an dir, denn Du hältst mich bei meiner rechten Hand.“ Auch Ihr habt oft unter Beweis gestellt, daß in Euch der köstliche Dennoch-Glaube lebt und steht. Unter dem Wort werde ich jetzt gerade an einen Bruder erinnert. Ich muß ein wenig ausholen. Es war auf meiner ersten Reise nach Kaliningrad, im früheren Königsberg. Vielen wird das von Euch bekannt sein. Ich stand plötzlich in einem Kreis gläubiger Menschen. Ihnen wollte ich das Werk Gottes nahebringen. Sie hatten sich in einem großen Raum versammelt. Plötzlich stand ein Mann neben mir, der sich als Übersetzer anbot. Erst später habe ich festgestellt, daß dieser Mann keine Arme mehr hatte. Beide Arme hatte er verloren. Er trug zwei Prothesen. Nach dem Vortrag und Gottesdienst habe ich mich dann mit diesem Mann unterhalten. Er schilderte mir sein Leben und sagte: Während meines Studiums habe ich bei der russischen Bahn gearbeitet und hatte einen Unfall. Durch diesen Unfall habe ich beide Arme verloren. Es hat lange gedauert, bis ich Prothesen bekam und mich an diese gewöhnt hatte. Das kann man sich wohl gut vorstellen. Dann sagte er: Lange habe ich mit mir gerungen, ob ich mein Studium fortsetzen sollte oder nicht. Dann hatte ich mich dazu entschlossen. Ich habe Tag und Nacht geübt, mit meinen Prothesen zu schreiben, schreiben zu lernen, bis das einigermaßen funktionierte. Dann hat er weiter studiert und hat sein Examen abgelegt. Mit seiner Prothese hat er anschließend seine Doktorarbeit geschrieben. Es ist unvorstellbar, aber das gelang diesem Mann, der übrigens heute im Hirtenamt steht. „Dennoch“, hinter diesem Wort steht eine unheimliche Energie und Kraft. Dieser, unser Hirte, hat in seiner schwierigsten Zeit einen Dennoch-Glauben und damit übermenschliche Energie aufgebracht. Zuweilen werden uns zu Weihnachten oder zu sonstigen Tagen von einem sogenannten „Dennoch-Verlag“ Postkarten ins Haus gebracht. Dieser Verlag vertritt Menschen, die am Leibe geschlagen sind, und die auch einen „Dennoch-Glauben“ zunächst an sich selbst aufgebracht haben. Sie haben gelernt, mit dem Mund oder gar mit den Füßen zu malen. Auch das ist eine grandiose Leistung, wenn man so etwas fertigbringt. Diese Menschen haben nicht verzagt. Sie haben übermenschliche Leistungen vollbracht, weil sie an sich und an Gott geglaubt haben, denn die Dennoch-Reaktion kommt aus dem Glauben. Hinter dem Dennoch steht die Kraft der göttlichen Hilfe. Dennoch ist kein Trotzdem. Wenn ich trotzdem irgend etwas tue, dann kommt diese Reaktion aus dem Verstand, und man verläßt sich bei dem Trotzdem auf seine eigene Kraft. Aber im Dennoch liegt die Hilfe und Kraft des Allerhöchsten. Deshalb dürfen wir uns zu den Dennoch-Christen, zu den Dennoch-Gotteskindern zählen, denn aus Gnaden liegt in uns ein wunderbarer Dennoch-Glaube, den ein Hiob übrigens ausgestrahlt hat, in all den Verhältnissen, die er durchleben mußte. Man könnte das Leben eines Hiobs zwar jetzt beleuchten, aber die Zeit ist nicht dazu angetan. Er verkörperte einen Dennoch-Glauben. Die wunderbare Aussage kennen wir alle, die da lautet: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt!“ (Hiob 1, 21) „Dennoch bleibe ich stets an dir.“ Wohin sollten wir denn wohl gehen? Für uns gibt es doch wohl keine Alternative. Wir sagen doch mit dem Apostel Petrus: „Du alleine, o Vater der Liebe, hast Worte des ewigen Lebens. Wohin sollten wir wohl sonst gehen? Denn du hältst mich bei meiner rechten Hand.“ Ihr lieben

Geschwister, mehr noch. Er hält uns nicht nur, er führt uns nicht nur; Gott, unser himmlischer Vater, trägt uns auch. So wie es in Jesaja, ich glaube im 46. Kapitel heißt: „Ja, ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet.“ Ich will es tun, ich will heben und tragen und erretten. (Jes. 46, 4) Gott ist es, der uns auch trägt. Er trägt uns auch in unseren Unvollkommenheiten, denn ob jung oder alt, Unvollkommenheiten haben wir allemal noch an uns. Wir bedürfen immer wieder der freimachenden Gnade. Aber Gott, unser himmlischer Vater, trägt uns auch in unseren Schwächen, so daß niemand von uns verzagen muß. Er hebt uns auch. Woraus denn? Er hebt uns aus den mancherlei Verhältnissen wieder heraus. Aus dem Dunkel, wenn es mal durchlebt werden muß. Wer hätte von uns nicht schon einmal Dunkelheit in den Verhältnissen erlebt. Wir kennen doch das schöne Wort, welches Apostel Oberländer einmal sagte: „Wechselnde Pfade, Schatten und Licht, alles ist Gnade, vergiß es ja nicht.“ Gott unser himmlischer Vater hebt uns aber, wenn es dann genug ist, aus der Dunkelheit wieder heraus und führt uns wieder in das Licht, in den Tag hinein. Wenn ich Euch jetzt im einzelnen fragen könnte: Erzähl' doch einmal, liebe Seele, aus deinem Leben, von deinen Schattentagen, aber auch ein wenig von den Lichtestagen, dann käme viel Wundersames dabei heraus. Da würden wir sicherlich alle feststellen können: Die Schattentage, die Dunkelheit, haben uns in unserem Leben wahrlich nicht immer gefallen, aber im nachhinein waren wir dem treuen Gott dafür dankbar, denn wir haben erkennen dürfen, daß unser himmlischer Vater keine Gedanken des Leidens mit uns hat, sondern nur Gedanken des Friedens, und „... du leitest mich nach deinem Rat“, auch in Eurem Alter seid Ihr noch auf den göttlichen Rat angewiesen, und das wißt Ihr auch. Deshalb zieht es Euch ja auch immer wieder an den Altar Gottes und im Glauben nehmt Ihr das geistgewirkte Wort auf, weil Ihr wißt, es ist der gute Rat des Herrn und Meisters. „Du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an.“ Ja, manchmal, so habe ich es auch schon hier und da aus einer tiefgläubigen Seele gehört, wurde gesagt: Ja, wann ist es denn endlich soweit? Wann kommt der Bräutigam unserer Seele. Ich greife jetzt zurück auf den Sohn Gottes, als er geboren wurde, da heißt es: „Als die Zeit erfüllt ward, sandte Gott seinen Sohn.“ Da war die Zeit erfüllt. Zuvor hatte man tausende von Jahren auf die Verheißung und Erfüllung gewartet. Aber es kam der Augenblick leider zu einer Zeit, wo kaum noch jemand an die Verheißung glaubte. Aber als die Zeit erfüllt ward, sandte Gott seinen Sohn. Zum anderen Mal wird es so sein, wenn die Zeit erfüllt ist, wenn die letzten Seelen gefunden worden sind in dieser und in jener Welt, dann wird der treue Gott seinen Sohn als Bräutigam unserer Seele senden, um seine Braut zu sich zu nehmen. Dann ist es endlich so weit: „... und nimmst mich endlich mit Ehren an.“ Wir brauchen diesem Tag nicht ängstlich entgegengehen und entgegensehen. Ich sagte eben, Ihr seid das Rückgrat der Gemeinde, Ihr seid die Treuen im Lande. Ich gehe ganz einfach davon aus, daß Ihr mit der Hilfe des himmlischen Vaters auch weiterhin treu bleiben werdet. So wird er Euch dann endlich in Ehren annehmen. Was ist denn und bedeutet das, in Ehren angenommen zu werden? Wenn man durch den Bräutigam der Seele die Siegeskrone empfangen darf, und die hat er für seine Treuen bereitgestellt. Darauf dürfen wir uns freuen. „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.“ Ich möchte ein Wörtchen dazwischen setzen. Manche Seele, die vielleicht schon Jahrzehnte als Witwe oder als Witwer durch das Leben zieht, kann auch sagen: „... wenn ich nur noch dich habe.“ Ich kenne solche Seelen, die stehen mutterseelenalleine. Sie haben weder Kinder noch Verwandte, noch Ehegatten. Sie sind ganz allein. Wenn ich nur noch dich habe, dann ist man dennoch nicht einsam. Aber die Wünsche werden zwangsläufig immer weniger, und man könnte dann auch singen: „Mit tausend Wünschen bin ich ausgegangen, heim kehre ich mit bescheidenem Verlangen. Ich möchte heim.“ „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach

Himmel und Erde," das ist dann ganz weit entfernt. „...wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet.“ Ich muß hier auch ein Wort ganz einfach streichen. Die Seele eines Gotteskindes kann überhaupt nicht unter der Bedienung Gottes verschmachten. Das mag früher, als der Altar Gottes noch nicht auf Erden stand so gewesen sein, und so kann es höchstens lauten: „... wenn mir gleich der Leib verschmachtet," das kommt vor. Ich habe anfangs an jene Seelen gedacht, die heute noch nicht mal imstande waren, diese Reise nach hier durchzuführen. Da ist der Leib nach und nach immer weniger geworden. Er verschmachtet langsam. So ist das Leben des Menschen auf dieser Erde. Es ist ein Kommen und ein Gehen. Beim Älterwerden spürt man ja auch, und davon könnt ihr sicher auch schon berichten, daß hier und da die Leibeskräfte mehr und mehr nachlassen. Unter diesem Nachlassen versteht man dann, das Verschmachten des Leibes. Ja, selbst unter solchen Verhältnissen kann man sagen: „...so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.“ Ich habe es kürzlich schon in einer Gemeinde erzählt: Ich habe einmal an einem Krankenbett einer alten betagten Seele gestanden einen Moment. Der Leib war verschmachtet. Sie stand vor den Toren der Ewigkeit. Dann öffnete sie ihren Mund und hat wundersame Dinge gesagt, die ich mir dann als junger Priester auch unter anderem aufgeschrieben habe: Ich sehe keine Fehler mehr an meinen Mitmenschen. Ein verschmachteter Leib, aber eine reife würdige Seele konnte so etwas nur hervorbringen. Dann sagte sie weiter: Wir Kranken müssen uns jeden Gottesdienst erbeten. Das müßten wir Gesunden auch. Erbeten wir uns jeden Gottesdienst? Diese Frage sei einmal unter diesem Gedanken an uns alle gerichtet. Aber ist es nicht wunderbar, wenn man sagen kann: Ich sehe keine Fehler mehr an meinen Mitmenschen. Ich möchte das einmal auf uns beziehen. Ich sehe keinen Fehler mehr an meinen Bruder und an meiner Schwester. Was sind das für wunderbare Augen, die so etwas nicht mehr sehen. Keine Fehler, keine Schwächen. Das sind die im Herrn Vollendeten Gerechten. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch Gott alle Zeit meines Trost und mein Teil. Diese Seele, von der ich eben sprach, ging getröstet von einem Bereich in das andere. Sie freut sich mit den vielen Lieben am anderen Ufer auf ein baldiges Wiedersehen mit uns allen. Mögen wir dem treuen Gott unter allen Verhältnissen treu bleiben. Eines, meine lieben Seelen, nehmt doch bitte mit aus dieser Stunde, wenn Ihr auch nicht alles behalten könnt, aber dieses eine Wort 'dennoch'. Stellt es auch in der Zukunft unter all' den mancherlei Verhältnissen unter Beweis. Dennoch, zieht die Siegeskrone nach sich. Amen.

**Chor aus Sambia:** „Nicht immer wird es dunkel sein ... (CM 67, 1 + 2)

**Bezirksapostel Mfuné:** Ihr herzlich lieben Brüdern und Schwestern im Herrn, geliebte Senioren. Wir haben großartige Tage mit unserem Stammapostel hier in Dortmund erleben dürfen. Das Wort, welches er der lieben Jugend gesagt hat, klingt in unseren Herzen noch nach und es wird weiter klingen in der kommenden Zeit. Wir leben aus diesem Wort heraus. Als ich hörte, daß noch ein Gottesdienst für die Senioren stattfinden würde, kam eine ganz große Freude in mein Herz. Nun ist mein Herz voller Dankbarkeit, und ich bin sehr bewegt, denn vor mir tut sich ein wunderbares Bild auf, das Bild von Brüdern und Schwestern, welche ihr Leben dem Herrn geweiht haben. Wir haben das durch den Gesang der lieben Sänger ebenfalls erlebt.

Wenn man durch Eure Städte fährt, sieht man, daß ein gewaltiger Fortschritt, eine große Entwicklung stattgefunden hat. Die Männer und Frauen, die so hart gearbeitet

haben, um das zu erreichen, sind heute nicht mehr alle hier auf Erden. Vielleicht ist hier noch der eine und andere mit fünfzig oder sechzig Jahren, der in dieser Arbeit steht. In der Jugendzeit haben die Vorfahren eine Menge investiert in die Dinge, die wir heute sehen dürfen. Wenn das nicht so gewesen wäre, gäbe es heute nichts oder nur sehr wenig, was fortgesetzt werden könnte. Daraus würde resultieren, daß unser Leben heute wesentlich schwieriger wäre. Wir, die wir aus Sambia kommen, haben an den Orten, die wir besucht haben, zu den Brüdern und Schwestern geschaut. Wir haben zu den Werken geschaut, welche sie erfüllt haben. Wir dürfen und können Euch nur gratulieren für das, was erreicht werden konnte. Ihr dürft mit Stolz zurückschauen auf die Anfänge Eures Lebens. Ich darf sagen, wie es auch einstens der Apostel Paulus ausdrückte, genau wie Bezirksapostel Ehlebracht: „Werfet Euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.“ Ihr habt geduldig den Willen Gottes bis heute erfüllt und werdet auch die Erfüllung der Verheißung erleben.

Der große Gottesknecht David, von dem wir so viel lesen können, war ein Mann nach dem Willen und nach dem Herzen Gottes. Er war dem Herrn nicht nur fünfzig Prozent zugewandt, er übergab sich ganz und gar dem Herrn. Darum konnte er sagen: „Dennoch bleibe ich stets an dir und deine Hand wird mich führen und leiten.“ Vielleicht sagt der eine und andere von uns: „Wir haben aber nicht das Herz eines Davids. Nicht so, daß von uns gesagt werden könnte, wir sind Männer und Frauen nach dem Herzen Gottes.“ Aber das soll uns nicht besorgen, denn wir haben alle die Möglichkeit, uns dem Guten zuzuwenden. Denn der liebe Gott kommt zu uns und hält uns und streckt uns seine Hand entgegen. Wenn wir uns jeden Tagen mehr und mehr ihm zuwenden und wenn wir unsere Augen immer nach dem Ziel des Glaubens ausrichten, dann werden wir ebenfalls das volle Mannesalter in Christo Jesu erreichen.

Liebe Brüder und Schwestern, Ihr lieben Senioren im Werk Gottes, auch in Eurem Alter habt Ihr das fortzusetzen, was von Euch begonnen wurde. Diese Fortsetzung erlebt Ihr heute schon in Euren Kindern. Wenn Mose gefragt wurde: „Wen willst du mitnehmen, wenn du die Gefangenschaft Ägyptens verläßt?“ Er sagte: „Alle, einen jeden von ihnen.“ Er liebte alle Kinder Gottes in der selben Weise. Er sagte: „Die Jungen will ich mitnehmen, die Alten will ich mitnehmen, die Schwachen und die Starken, die Kranken und die Gesunden, die Dummen und die Schläuen.“ Aber wie war es möglich, diese alle mitnehmen zu können? War das nicht eine zu große Arbeit für einen Menschen? Er hing von Gott ab. Darum habe ich gesagt, ich bin so sehr bewegt. In Sambia haben wir keinen Tag, der im besonderen den Senioren gewidmet ist. Ich bin ein bißchen beschämt deswegen, denn wir als die Apostel, wir sind besorgt gemeinsam mit unserem Stammapostel, daß alle in unseren Herzen getragen und bewahrt werden, daß wir Sorge tragen für eine jede Seele, für die Jungen, für die Alten, für die Schwachen und für die Starken. Denn das ist auch in dem Herzen unseres Vaters. Er möchte, daß ein jeder das Ziel erreicht.

Geliebte im Herrn, liebe Brüder und Schwestern, unter dem Dienen des Bezirksapostels Ehlebracht verstand ich den Rat des Apostels Paulus an Timotheus besser, als er zu ihm sagte: „Du Mann Gottes, mein Sohn im Glauben, halte fest, was du gelernt hast und bleibe an der Lehre, daß du ebenfalls in der Lage bist, andere zu lehren.“ Er war darum besorgt, einen sicheren Grund in das Herz dieses jungen Mannes zu legen. Ihr Geliebten in dem Herrn, so sind die Gottesknechte heute ebenfalls besorgt in unseren Tagen. Darum konnten wir heute auf einem sicheren Glaubensgrund stehen. Darum dürfen wir heute sagen, daß es schön ist unter Euch hier in Deutschland, unter Euch hier in Dortmund zu sein. Wir sind von Afrika

gekommen und fühlen uns heute hier mehr zu Hause als bei uns zu Hause. Woher kommt das? Das kommt aus der Liebe und aus der Wärme, die wir hier erleben dürfen. Die Liebe Gottes hat jede Grenze und jede Mauer niedergerissen. So soll es weitergehen. Wie es in der Heiligen Schrift heißt: „Sie blieben beständig in der Apostellehre. Sie halten die Hand ihres Vorgängers fest, sie halten auch am Glauben fest, am Gebet.“ Ich denke, niemand hat mehr Gelegenheit zum Gebet als Ihr. Heute haben wir viel mehr Zeit, es zu tun. Im Brotbrechen wollen wir beständig bleiben, daß wir den anderen zeigen können: So empfangen wir neue Kraft. So soll es weitergehen, bis der Herr uns in die Herrlichkeit nimmt. Das wird so wunderschön, wie wir es uns kaum vorstellen können. Amen.

**Bezirksapostel Ehlebracht:** Wir sind dem lieben Bezirksapostel Mfune von Herzen dankbar, für das, was er in unsere Herzen legen konnte. Das haben wir sehr gut verstanden. Ihr Lieben, es hat uns besonders berührt, als er sagte, daß er sich in der kurzen Zeit hier bei uns wohler fühlt als zu Hause. Das dürfen seine Geschwister zu Hause bloß nicht hören. Aber ich dachte so, wenn wir auch sagen: „Beim Herrn, in seinem Haus, fühlen wir uns wohler, wie sonst irgendwo auf dieser Welt.“ Dann, Ihr Lieben, können wir aus der Tiefe unserer Seele sagen: „Ich liebe, Herr, dein Haus und ich liebe, Herr, dein Wort!“

Nun hat unser lieber Stammapostel nicht nur den Bezirksapostel Mfune zum Jugendtag eingeladen, sondern auch den Bezirksapostelhelfer Kolb aus Kanada. Beide haben sich überreden lassen, noch bis heute zu bleiben. Deshalb möchten wir jetzt auch den Bezirksapostelhelfer Kolb hier erleben. Ich bitte ihn nach hier zu kommen und den Chor um einen Vers.

**Chor:** „Wir sind auf der Pilgerreise...“ (CM 49)

**Bezirksapostelhelfer Kolb:** Meine lieben Brüder und Schwestern, hoffentlich habt Ihr auch so viel Gnade, wie die Jugend gehabt hat, mit meinem Deutsch, sollte es nicht so gut sein. Ich bin froh und sehr dankbar, daß ich hier sein konnte in diesem großen Gottesdienst. Wir haben gehört, daß unser Stammapostel am Sonntag hier war. Ich habe seine Spuren hier in diesem Gottesdienst gefühlt. Nicht auf dem Boden, aber durch das, was wir gehört haben durch die beiden Bezirksapostel heute nachmittag. Meine Lieben, was unsere Jugend gehört hat, haben auch wir gehört, denn ich bin auch ein Senior.

Wir müssen jeden Tag und in jedem Gottesdienst gestärkt werden. Sonntag ging ich zurück zum Hotel und habe das Textwort von unserem Stammapostel in der englischen Bibel gelesen. Dort steht: „Wir müssen gestärkt werden bis zu unserem letzten Ende.“ Was ist unser letztes Ende? In der Welt ist es, zu sterben. Man braucht keine Stärkung zum Sterben, das kommt von allein. Aber unser letztes Ende ist der Tag der Ersten Auferstehung, dafür müssen wir jedes Mal gestärkt werden. Das ist das, was wir heute gefühlt haben. Unser Stammapostel hat durch die beiden Bezirksapostel gesprochen.

Was ist der Unterschied zwischen Jugend und Senioren? Man sagt, die Jahre oder die sind jünger, wir sind älter. Ist eine Seele jung oder alt? Eine Seele geht nicht mit den Jahren. Wir haben eine ewige Seele, die Jugend hat eine ewige Seele, für alle Zeit und Ewigkeit, sie hat kein Ende. Dieser Seele wird gedient.

Wenn hier gesagt wird: „Du hältst mich bei meiner rechten Hand“ Was meint dieses? Einer schreibt mit der rechten Hand, der andere schreibt und ißt mit seiner linken Hand. Dann müßte man bei ihm linke Hand sagen. Ich habe gedacht, als der Bezirksapostel gedient hat: Was ist rechts in uns? Wenn es heißt in der Schrift: „Man ist übel von Jugend an“, was ist dann recht? Was kann man tun, was ist recht? Er hält uns nicht bei unseren Schulden, bei unseren Sünden. Er hat gesagt: „Ich halte dich bei deiner rechten Hand.“ Wir können lesen in den Königen. Diese haben das getan, was recht war in den Augen Gottes. Was war recht? Sie haben seinen Willen getan, so wie wir beten: Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. Brüder und Schwestern, was hat unser lieber Gott an uns getan in all den Jahren? Versiegelt, vergeben, Ihr Lieben, das Werk Gottes, jeder Gottesdienst ging in unsere Seele. Was bleibt in uns von all dem, was der liebe Gott an uns getan hat? Das ist das, was unser himmlischer Vater an uns getan hat. Das ist unsere rechte Hand. Das, was recht ist bei ihm, nicht bei uns. Wir haben viele Gottesdienste erlebt. Viel ist in uns gegangen. Bleibt alles in uns? Hängen wir an Gott heute mehr als gestern oder vorher, als wir Jugendliche waren?

Einige Zeit zuvor habe ich eine Kirche in Florida gebaut. Ich habe zu dem Vorsteher gesagt: „Hier muß es gut sein, eine Kirche aufzubauen. Viele ältere Leute sind hier.“ Die sind im Ruhestand und gehen nach Florida.“ Ich habe gesagt: „Vielleicht ist es sehr leicht hier, einladen zu gehen und zu allen Leuten zu sagen: Kommt in die Kirche.“ Er sagte: „Einen Moment. Diese Menschen kommen runter nach Florida, die Sonne scheint schön warm. Ihr Körper bleibt derselbe. Aber in ihrem Sinn, in ihrem Kopf werden sie jugendlich. Sie denken, wir müssen jetzt Sport machen, wir müssen alles tun. Jetzt ist es warm, wir haben Zeit, aber keine Zeit für Gott, nur für uns.“ Er sagte: „Ich habe richtige Schwierigkeiten mit den Älteren, sie zum Gottesdienst zu bringen. Die wollen alles andere tun. Sie sind wie die Jugend. Sie sagen: Warte bis ich alt werde, dann komme ich zum Gottesdienst.“ Ja, der Körper oder der Leib, wie es hier gesagt wird in der englischen Bibelübersetzung, wenn unser Leib schwach wird, dann wird der liebe Gott unser Herz stärken, nicht unseren Leib. Das ist ein Unterschied. So steht es in der englischen Übersetzung dieses Textwortes. Ja, manchmal haben wir Schmerzen. Wir haben oft gesagt, vielleicht zu unserem Vorsteher: „Bitte bete für mich, ich bin krank, es tut etwas weh. Es geht nicht so gut. Ich kann nicht so laufen und schnaufen und solche Sachen.“ Unser Stammapostel sagte hier in Dortmund, der liebe Gott tut ein Wunder. Aber, Brüder und Schwestern, unser Herz soll gestärkt werden. Es ist in unserem Herzen, wo die Liebe ist. Unser Herz ist es, wo der Glaube ist, nicht in unserem Körper. In unserem Herzen ist Frieden. In unser Herz geht das Wort Gottes, nicht in unseren Körper. Darum sagt der Herr: Ich muß das stärken, was bleibt. Was bleibt? Unsere Seele, unser Herz, das bleibt für Ewigkeit. Darum kann ich sagen, was ist der Unterschied zum letzten Sonntag und heute für die Seele? Kein Unterschied, es war dasselbe. Wir wurden gestärkt in unserer Seele, daß wir bereit werden, Braut Christi zu sein und teilzuhaben an dem Tag der Ersten Auferstehung. Amen.

**Bezirksapostel:** So, Ihr lieben Geschwister, jetzt dürft ihr dreimal raten, wer wohl aus dem Kreis der Apostel als nächster in Eure Mitte hineintreten wird. Ihr müßtet es eigentlich alle wissen: Es ist der Apostel Skielka. Er wird also noch in diesem Jahr in den wohlverdienten Ruhestand treten. Er kann sich jetzt schon bei Euch einmal vorstellen.

**Chor:** „Du hast so wunderbare Wege...“ (CM 62)

**Apostel Skielka:** Ihr herzlich lieben Brüder und Schwestern, ich glaube, wir alle haben zunächst einmal das herausragende Bedürfnis, dem lieben Bezirksapostel Dank zu sagen, daß er diese Stunde ermöglicht hat, daß er uns zusammengerufen, und daß er uns eingeladen hat. Darüber hinaus sind wir dankbar, daß er uns auch gleichzeitig seine Begleitung vorstellte, die unsere Seelen im Sturm erobert hat. Diese Stunde hat uns allen viel Mut gegeben, auch für die kommende Zeit das Unsere tun zu können und tun zu wollen. Schon der Eingang hat uns gewiß alle bewegt, als gesungen wurde: „Ich bin ja geborgen in Jesu.“ Das hat meine Seele ergriffen, weil wir dieses Lied schon in der frühen Kindheit hörten und mitgesungen haben. Aber wir haben dann auch festzustellen gehabt, daß diese Geborgenheit erst einmal erlebt werden will. Wir haben sie erlebt, denn wenn wir einmal die Vielzahl der Jahre zusammenzählen wollten, die unser gemeinsames Lebensaltar ausmachen, dann wären heute nachmittag hier tausende von Jahren aufzuzählen, und das ist eine tausendfältige Erfahrung, die wir alle sammeln durften. Wir waren und blieben geborgen bei Jesus. Wenn wir heute nachmittag das schöne Wort „dennoch“ hörten, Ihr Lieben, so ist dieses Wort 'dennoch' immer wieder ergreifend. Unter diesem Wort stand vor mir ein Baum, der einem täglichen Wind ausgesetzt ist. Es gibt ja viele solcher Bäume, die stets im Wind stehen und sich zu behaupten haben. Man könnte sie fast bedauern. Aber man sieht ihnen auch an, wie sie damit fertig werden. Es scheint oft so, als würden sie nachgeben. Aber, wenn man genauer hinschaut, dann sieht man, daß sie zur Sturmseite hin ein mächtiges Wurzelwerk entwickeln. Das haben wir alle gewiß über die Jahre hinweg gelernt, ein Wurzelwerk aus unserer Seele heraus zu entwickeln, das eindringt in die Gnade und die Gnade umklammert, das eindringt in das Wort und eindringt in den Segen zur Sturmseite hin, daß wir sagen können: Mag kommen, was will, wir halten zwar still, aber wir bleiben, denn dennoch und bleiben hängt zusammen. Dies dennoch deutet auf Beständigkeit hin und sagt uns auch, oder wir sagen damit: Ich will bleiben. Ich möchte bleiben an der starken Hand unseres Gottes, die wir heute nachmittag so vortrefflich nahegestellt bekommen haben. Vor unserer Seele steht dann auch das wunderbare Wissen: „Bald höret auf unser Pilgerlauf,“ dann kommt das Schöne, „und die Klagen schweigen, nimmt uns Jesus auf.“ Amen.

**Bezirksapostel:** Sagt einmal ehrlich: Apostel Skielka ist doch eigentlich für den Ruhestand noch gar nicht reif. Das hat er durch sein kraftvolles Dienen hier am Altar doch wieder so richtig unter Beweis gestellt. Vielleicht können wir ja mit dem lieben Stammapostel noch ein wenig verhandeln.

Ihr bekommt ja auch so ein schönes Blättchen mit dem Titel „Unsere Senioren“. Da stellt Ihr seit einiger Zeit fest, daß da eine Unterschrift steht, mit dem Namen Bör. Ich weiß gar nicht, ob Ihr Euch da etwas drunter vorstellen könnt. Ich will es Euch verraten und will Euch diesen Gottesmann gleichzeitig heute nachmittag einmal vorstellen. Das ist nämlich der Bischof Bör aus Bonn. Ich bitte ihn, nach hier zu kommen.

**Chor aus Sambia**

**Bischof Bör:** Ihr herzlich lieben Brüder und liebe Gäste, man merkt, daß Ihr zu den Senioren zählt, im positiven Sinne der Stärke und der Erfahrung und der Bewährtheit. Die Jugend hätte nach diesem wunderbaren Vortrag den lieben Sängern aus Sambia dieser nur acht aber sehr gewaltigen Stimmen jetzt spontan applaudiert. - (Applaus der Senioren) - Ich wollte Euch nur ein Kompliment machen. Aber Ihr wolltet zeigen, daß Eure Herzen jung geblieben sind. Das ist auch etwas Schönes. Das soll auch so sein. Dieser Nachmittag hat uns allen aufs neue bewiesen, daß das Befolgen des göttlichen Rates nie unmodern wird, daß das Tun des Willen Gottes nie veraltet, denn der Bezirksapostel hat uns mit dem Wort des Psalmdichters Asaph gedient, und was er erfahren durfte in seinem Leben, auf seinem Weg, auf den Wegweisungen Gottes damaliger Zeit, das haben wir heute nachmittag wieder bestätigt bekommen. Es ereignen sich bei jedem so diese und jene Dinge im Laufe der Zeit und des Lebens. Es kommen gute und weniger gute Tage. Die Freude und das Glückliche werden abgelöst von mancher Last und Sorge. Es beschwert das eine oder andere Erleben auch einmal das Herz. Aber wenn wir in das Haus Gottes gehen, wie es Asaph getan hat, und wie es uns in dem uns heute nachmittag dienenden Textwort erhalten ist und auf das Wort Gottes achten, dann kriegen wir neue Kraft, dann werden unsere Herzen gestärkt, wie es eben der Bezirksapostelhilfe Kolb gesagt hat. Auch mich hat das Lied: „Ich bin ja geborgen in Jesu...“, beglückt und ergriffen, wie wir es eben von Apostel Skielka auch gehört haben. Ich dachte spontan an ein weiteres schönes Lied, daß so der Inhalt unseres Glaubens ist: „Der Heiland sorgt für dich.“ Es gibt noch ein Lied. Wenn ich an dieses Lied denke, dann werde ich immer wieder erinnert an einen ganz kleinen Bericht eines Vorstehers, der nicht von Kindesbeinen an ein Gotteskind ist, sondern erst im späteren Leben dazugekommen ist. Er hatte einmal erzählt: Als ich noch kein Gotteskind war, da habe ich dann und wann schon einmal gesungen, wie die Welt es tut: „Hast du dort droben vergessen auch mich?“ Aber aus dieser Frage ist ihm inzwischen eine wunderbare Antwort geworden, und die lautet, wie es in einem Lied heißt: „Nein, nein, niemals allein.“ Das ist das große herrliche Los derer, die Gotteskinder sein dürfen. Das ist mein und Dein Los, lieber Bruder, liebe Schwester. Dafür sind wir sehr dankbar, und daß uns damit das Los aufs lieblichste gefallen ist, daß hat uns dieser Nachmittag erneut bewiesen. Darum wollen wir auch bleiben in allen Situationen. Bis zum Tag des Herrn soll uns das erste Wort aus diesen Versen des Textwortes heute nachmittag führen. Bis zum Kommen des Herrn wollen wir sagen: Was auch kommen mag, dennoch bleibe ich stets an dir. Amen.

**Bezirksapostel:** So langsam müssen wir schon wieder auf die Uhr schauen, denn die Stunde geht zu neige. Aber ich denke, den Schluß kann noch ein jugendlicher Apostel machen, nämlich Apostel Schorr.

**Chor:** „Der Herr der Ernte winket, ...“ (CM 386, 1 + 2)

**Apostel Schorr:** Meine herzlich geliebten Brüder und Geschwister, ihr lieben Gäste. Ich gedenke gefühlvoller konnte man keine Antwort der Seele geben, wie es die lieben Sänger getan haben auf die Auswirkungen auf den Segen dieser Stunde. In meiner Seele ist es ganz stille geworden. Wenn man von so viel Reichtum umgeben ist, dann muß die Seele erst einmal nach Luft schnappen. Dann kommt man sich vor wie ein kleines Kind an Weihnachten, was so beeindruckt ist von dem Glanz, von den Lichtern, von der Atmosphäre, von den Geschenken und von all' denen die da sind. So geht es mir in diesen Augenblicken. Hinter diesem Altar stand am Sonntag

die einzig wahre Antwort: Nahe bei Jesus, o Leben so schön." Wenn wir in dieser Nachmittagsstunde auch in diesem großen Oval dieser Halle zusammen sind, so darf man sagen: eine Atmosphäre, wie sie damals in Bethanien war. Augenblicklich stand der Moment vor meiner Seele als Martha zur Maria sagte: Der Meister ist da und ruft dich. Wenn der Meister nach Bethanien einkehrte, dann war das immer ein Wunder der Liebe. Da hat sich die ganze Kraft und Macht des Himmels entfaltet, denn damals war Lazarus gestorben. Der Gottessohn ist nicht eingekehrt, um den Totenschein auszuschreiben, sondern der Gottessohn ist eingekehrt, um zu helfen. So habe ich heute nachmittag unseren Bezirksapostel erlebt. Er ist hier eingezogen, nicht um mit uns über das Alter, über die Beschwerden zu sprechen, sondern er hat uns an die Hand genommen und uns eine grandiose Zukunft eröffnet. Ihr Lieben, wenn man das von hier aus so sieht, dann ist die Treue, dann ist die Reife, dann ist Euer Eifer und die Opferbereitschaft fast greifbar und spürbar. So dürfen wir mit neuem Erleben gestärkt weiter ziehen. Hat unser Bezirksapostel nicht dieses schöne Wort so wunderbar aufgeschlossen: 'Dennoch'. Dennoch ist keine Trotzreaktion, dennoch ist eine gefestigte Glaubenshaltung. Nicht stehenbleiben, weder bei Höhen noch in Tiefen, sondern weiterziehen. Als der Bezirksapostel dieses Wort so schön aufgeschlossen hat, wurde ich an einen Ministerpräsidenten dieses Landes erinnert. Er hat sich damals zu seinem Wahlspruch gemacht - und dieser Wahlspruch wurde noch einmal an seinem Grabe besonders erwähnt - : 'Immer auf dem Weg, niemals am Ziel.' Was war es? Er ist einer Idee nachgegangen. Wir dürfen heute nachmittag hier feststellen: Immer auf dem Weg, immer in der Nachfolge, immer im Opfer, immer nahe bei dem Segensträger. Darum sind wir auch bald am Ziel der Verheißung. Wir dürfen uns freuen, solche goldenen Augenblicke erlebt zu haben. Ich darf mich sicher noch einmal zum sprechenden Mund nach Apostel Skielka machen und sagen: "Lieber Bezirksapostel, habe Dank für diese hohen und hehren Augenblicke. Du wirst erlebt haben, daß Du umgeben bist von einer Reife, von einer Würde, und alle haben den einen Wunsch und das Sehnen: Wir möchten heim." Amen.

**Bezirksapostel:** Meine herzlich Lieben, es ist im Verlaufe dieser Stunde durch Wort und Gesang und Spiel immer schöner geworden. Ich denke Ihr habt das auch so erlebt. Das schöne Heimatlied: „Der Herr der Ernte winket, die reife Garbe fällt,“ hat meine Seele doch sehr bewegt. Ich sage es einfach mal so, für mich gibt es nichts schöneres als Heimatlieder. Ich denke, die meisten von Euch empfinden das auch so. Da mögen unsere jüngeren Geschwister denken, was sie wollen, für mich ist und bleibt das so. Wir sind den Aposteln von Herzen dankbar für alles, was sie in unsere Seelen gelegt haben. Dieses Wort immer hat mich auch noch beflügelt, welches Apostel Schorr eben noch so hervorhob. Immer und dennoch sind fast, so könnte man sagen, miteinander verwandt. Immer wenn es möglich ist, im Hause des Herrn sein. Immer wollen wir unsere Opfer bringen. Immer wollen wir unsere Hände falten zum Gebet. Zum Schluß sage ich: Immer mutig vorwärts, bis wir das herrliche Ziel erreicht haben. Nun, liebe Geschwister, wollen wir noch zum Tisch des Herrn gehen. Ich lade Euch alle ein.

Es folgen das **Unser Vater**, die **Freisprache** und das

**Gebet:** Habe Dank treuer Gott und Vater für Dein Wort und für Deine krönende Gnade in dieser Nachmittagsstunde. Beides hat unserer Seele von Herzen wohlgetan. Wir bitten dich, laß uns das Gehörte nach Maria-Art verwerten und mit in die kommenden Tage und Stunden tragen, damit wir wiederum Wegzehrung haben für die kommende Zeit. Lieber Vater, Du kennst die Deinen ganz genau, Du kennst auch die stillen Herzensfragen

und auch die still geweinten Tränen. Lieber Vater, tröste Deine Kinder immer wieder aufs neue und laß sie das Wort mitnehmen: Ich bin ja geborgen in Jesu. Liebreicher Vater, halte Du auch fernerhin Deine schützende Gnadenhand über Deine Kinder in all' ihren Verhältnissen. Nun haben deine Kinder auch geopfert, lege Du auf all' ihre Opferungen Deinen Vatersegen.

Es folgen die **Aussonderung** und die **Feier des Heiligen Abendmahles**.

**Abendmahlslieder:** „Immer mutig vorwärts...“ (GB 393, Vers 1- 3)

„Ich weiß ein herrlich Land ...“ (GB 522, Vers 1)

**Chor:** „Sei hoch gelobt, sei gepriesen ... (Lied 185, Vers 3)

**Schlußgebet:** Barmherziger Gott und treuer guter himmlischer Vater. Wenn wir schon am Anfang dieser Stunde Grund und Ursache zum Danken hatten, wieviel mehr haben wir es jetzt erst nach dem Durchleben, nachdem Du uns durch Dein Wort bedient hast, nachdem Du uns getröstet hast und nachdem Du uns Deine Gnade geschenkt hast. Liebreicher Vater, jetzt können wir zum anderen Mal und noch viel inbrünstiger sagen; Ich bin ja geborgen in Jesu. Laß uns mit diesem Hochgefühl der Seele jetzt wieder unseren Heimweg antreten dürfen. Gib uns Deinen besonderen starken Engelschutz an die Seite und einen jeglichen wollest Du wohlbehalten wieder nach Hause führen. Halte Deine Schutz- und Gnadenhand über uns alle ausgebreitet und laß uns auch fernerhin nicht aus Deiner Gnade fallen. Erhöre uns in allem um Jesu Deines lieben Sohnes willen. Amen.

Es folgt der **Schlußsegen** und das **dreifache Amen**.

**Bezirksapostel:** Setzt Euch doch bitte noch einen Augenblick. Meine herzlich lieben Brüder und Schwestern. Ich denke es ist auch in Eurem Sinn, wenn ich jetzt dem lieben Bezirksapostel Mfune und dem Bezirksapostelhelfer Kolb unseren herzlichen Dank aussprechen für die liebevolle Bedienung, die sie uns geschenkt haben heute und am Jugendtag. Ich möchte auch nicht versäumen, den lieben acht Sängern ebenfalls unseren Herzensdank zu übermitteln. Sie haben viel Freude und Segen gewirkt unter uns. Sie haben inbrünstig mit der ganzen Kraft ihrer Seele und ihrer Naturstimme gesungen. Es hat uns mal so recht wohlgetan. Wir wünschen ihnen weiterhin Gottes Schutz und Segen und geben ihnen unsere Grüße mit für alle Brüder und Geschwister in Sambia und natürlich auch in die vereinigten Staaten und nach Kanada. - Ja - Das war das eine. Dann möchte ich Euch lieben Sängerinnen und Sänger, einschließlich den Instrumentalbegleitern, herzlich danken für die Mühe, die sie sich alle gemacht haben. Sie haben vor diesem Tag oft und viel geübt, und es hat sich ausgewirkt. Ihr habt fabelhaft gespielt und gesungen. Dann möchte ich meinen Dank an die Hallenleitung richten, die wie immer mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat. Ebenso aber meinen Dank auch an alle sichtbaren und unsichtbaren Helfer, die am vergangenen Sonntag hier mitgewirkt haben und insgesamt zum guten Gelingen der ganzen Sache beigetragen haben. Von hier aus also allen meinen persönlichen Dank. Ich wünsche Euch nun eine gute Heimreise, nehmt liebe Grüße mit an Eure Angehörigen. In diesem Sinne auf ein freudiges Wiedersehen. - Auf Wiedersehen.

**Sänger aus Sambia**

**Chor:** „O großer Gott, wie herrlich ist dein Werk ...“ (CM 266)